**Zeitschrift:** Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein

**Band:** 8 (1946)

**Heft:** 8

**Artikel:** Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein [Fortsetzung]

**Autor:** Jaeggli, A. E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-860785

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein.

Von A. E. Jaeggli.

## 22. Lauffohr.

Burgstelle (?) im Frickgau (Gde. Lauffohr, Bez. Brugg, Kt. Aargau).

*Name:* Luvar, Lunvar 1280, Lufar 1419, (Vollefar 1464, Loufar 1569).

Nach diesem Orte nannte sich ein wohl dem habsburgischen Ministerialadel angehörendes Geschlecht, das zwischen 1280 und 1419 urkundlich vorkommt.

Da fast alle mit dem Namen bekannten Glieder dieser Familie dem geistlichen Stande angehörten, lässt sich über Besitz und Stellung derselben nichts sicheres sagen. Ein Chuonrad von Lunvar, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte, liegt zu Hermetschwil begraben, ein Fridelin von Luvar schenkte dem dortigen Frauenkloster eine Wiese, die er in Wohlen besass, eine Hedwig war 1349 Oberin zu Hermetschwil.

Der Stammsitz des Geschlechtes, der in oder bei Lauffohr zu suchen ist, konnte bis jetzt nicht nachgewiesen werden.

*Wappen der Herren von Lauffohr:* Unbekannt.

*Literatur:* W. Merz, Burganlagen II (1905) 324 f.

## Münchsberg.

*Burgruine* (Gde. Pfeffingen, Bez. Arlesheim, Kt. Baselland).

*Name:* Sub castro Mvnchsperg 1300, castrum Munchesberg 1318, Burgstal zuo Munchsperg 1356, das Burgkstal zuo Munichsperg 1439.

Auf einem Felsgrat am Nordabhang des Blauen, etwa 900 m östlich der Ruine Schalberg, liegt hoch über dem Klusertälchen die umfangreiche Burgstelle von Münchsberg. Dem Namen nach ist es eine Gründung des mächtigen Geschlechtes der Münche von Basel. Die Burg mag etwa zur gleichen Zeit wie der benachbarte Schalberg gegründet worden sein. Im Ritter Conrad Münch d. Jüngern, der sich ab 1300 immer «von Münchsberg» nennt, vermutet man den Erbauer der Burg. Dieser gab bereits um 1318 seinen Sitz am Blauen dem Bischof auf und empfing ihn wieder zu Lehen. Im Erdbeben von 1356 zerfiel die noch junge Burg. Da sie im gleichen Jahre an die Münche von Landskron überging, wurde sie nicht wieder hergestellt. Sie erscheint deshalb später in den Urkunden stets als Burgstal. 1439 kam die Ruine mit den dazugehörenden Wäldern, Obstgärten und Rebgeländen an den durch die St. Jakober Schlacht bekannt gewordenen Ritter Burkhard Münch. Von Johann Münch, seinem Bruder, der der letzte jenes Zweiges war, kam Münchsberg zum rotbergischen Lehen Fürstenstein, dessen Geschicke es fortan teilte.

Die in ihrer Gesamtlänge 177 m messende Anlage war gegen das Tal hin durch den Steilabfall des Felsgrates genügend geschützt. Auf der Bergseite übernahm ein breiter künstlicher Graben längs der Burg diesen Schutz. Verschiedene Quergräben teilten die ganze Anlage in selbständige Verteidigungssektoren. So stand die Hauptburg, ein mächtiger rechteckiger Wohnturm, als

Burg in der Burg, auf der höchsten Erhebung, flankiert von Wehrtürmen und einem ganzen System von Sperrmauern. Angelehnt an den Wohnturm lagen Oekonomiegebäude. Weitere Bauten, die wohl dem selben Zwecke dienten, erhoben sich im nordwestlichen Teil der Anlage hinter zwei Verteidigungswerken.

Interessant ist der Zugang zur Burg. Er führte von der Bergseite her auf einem künstlich aufgeschütteten Damm halbwegs über den Längsgraben zu einer Brücke, die in einen Torbau mündete. Diese Toranlage war auf der Westseite durch ein mächtiges quadratisches Vorwerk gesichert. Zwei Rampen führten vom Torbau ins Burginnere. Die eine stieg auf der Südseite des mittlern Felskopfes hinauf und mündete oben auf einer kleinen überbauten Plattform, über die man in den Wohnturm gelangte. Die andere Rampe zog sich hinter dem quadratischen Vorwerk hindurch und mündete in einem kleinen Hofe des nordwestlichen Burgteils.

Im ganzen betrachtet war Münchsberg eine recht imposante Burg mit wohnlichem Aussehen. Dass man von ihr heute nur noch wenige Reste sieht, hat seinen Grund darin, dass der Platz schon seit mehr als 600 Jahren verlassen ist.

*Wappen der Münche von Münchsberg:* In Weiss ein schwarzgekleideter barhäuptiger Mönch mit gefalteten Händen. *Helmzier:* Schwarzer wachsender Mönch, in der rechten Hand einen Stab, in der linken eine weisse Schale haltend.

*Literatur:* W. Merz, Burgen d. Sisgaus III (1911) 52 ff., Burgen u. Schl. d. Schw. IV B (1933) 46 ff.

## Rosenegg.

Burgruine im Frickgau (Gde. Küttigen, Bez. Aarau, Kt. Aargau).

*Der alte Name* ist nicht sicher überliefert. Leu nennt die Burgstelle 1759 Rosenegg. Im Siegfriedatlas steht Rne. Rosenberg. Merz entleiht den Namen der benachbarten Höfe Horen (hinder Horwen 1421) zur Bezeichnung des Platzes.

Auf dem bewaldeten Höhenzug zwischen Küttigen und Biberstein stand einst eine kleine Burg, über deren Geschichte uns die alten Urkunden nichts zu berichten wissen.

Ihr Gesamtgrundriss wird von einem Oval gebildet, dessen Längsachse 26 Meter und dessen Breite 16 Meter umfasst. Das Ganze ist von einem wohlerhaltenen Wall und Graben umgeben. Auf der Südseite, unmittelbar über dem Graben, ist noch ein aus kleinen Bruchsteinen aufgeführter 10 Meter langer Mauerzug erhalten, dessen Dicke 1,50—1,80 Meter beträgt. Auch auf der Westseite befinden sich kleinere Mauerreste. Diese spärlichen Ueberbleibsel vermögen uns aber ohne Ausgrabung des Areals keine Vorstellung vom einstigen Aussehen der Burg zu geben.

Leu, ein für die damalige Zeit gründlicher Historiker, schreibt 1759 darüber: «Rosenegg, ein nun verstöhrtes Schloss, welches auf dem Hügel, da sich jetzt die Kirche Kilchberg in dem Bernischen Amt Biberstein befindet, gestanden sein solle.»

*Literatur:* W. Merz, Burganlagen I (1905) 262; R. Hunziker, Von Burgen (1943) 62; H. J. Leu, Helvet. Lexikon (1759).